Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

12.

Montag, am 25. März 1833.

Napoleon und der Orient.

Im zweiten Bande der Memoiren des Herrn von Bourienne befindet sich eine Unterredung des Herausgebers mit Napoleon während der Belagerung von Saint Jean d'Acre. „Wir Beide gingen", so erzählt er, „fast jeden Abend in geringer Entfernung von der Küste spazieren. Am Tage nach dem bekannten fruchtlosen Sturme sagte mir Bonaparte, den das unnütz vergossene Blut so vieler Tapferen betrübte: „„Ja, Bourienne, dieses armselige Nest hat mir viele Zeit und viele Leute gekostet; allein es ist schon zu weit gekommen, als daß wir eine letzte Anstrengung scheuen sollten. Gelingt mein Unternehmen, wie ich glaube, so werde ich in der Stadt die Schätze

des

des Pascha und Waffen für 300,000 Mann finden. Ich bewaffne dann ganz Syrien, dessen Bevölkerung die Graumsamkeit Dschezzar's in solchem Grade erbittert hat, daß Sie gehört haben, wie man bei jedem Sturme seinen Fall von Gott erflehte. Ich maschiere gegen Damaskus und Aleppo. Ich verstärke meine Armee auf dem Zuge durchs Land mit allen Unzufriedenen; dem Volke verkünde ich die Abschaffung der Sklaverei und der tyrannischen Regierung der Pascha's. Mit bedeutender Heeresmacht erscheine ich vor Konstantinopel. Ich stürze das Türkische Reich. Ich begründe im Orient ein neues und großes Reich, das meinen Ruhm bei der Nachwelt befestigen wird, und vielleicht werde ich über Adrianopel und Wien nach Paris zurückkehren."" Nach einigen Bemerkungen, die ein so großartiger Plan mir eingab, nahm er wieder das Wort: ""Sehen Sie nicht, daß die Drusen nur die Einnahme von Acre erwarten, um sich zu erheben? Hat man mir nicht schon die Schlüssel von Damaskus angeboten? Vor Erstürmung dieser Mauren will ich sie nicht annehmen, weil mir das große Damaskus in diesem Augenblick nichts helfen kann. Durch die Operation, die ich beabsichtigte, schneide ich den Bey's von Aegypten jede Hülfe ab und sichere jene Eroberung.""

Diese Rede, die einem Traum oder einer fabelhaften Geschichte gleicht, ist nur die Darlegung eines Projektes, dessen Ausführung vielleicht weniger

niger Talent, als die Entwerfung Genie erforderte. Dem risenhaften Unternehmen war durch die damalige allgemeine Stimmung der Gemüther im Orient bedeutender Vorschub geleistet. Es bot noch weniger wesentliche Hindernisse, als die Revolution vom 18. Brumaire in Frankreich, die in der Phantasie des unternehmendsten Sterblichen seine Stelle eingenommen zu haben scheint.

In der That, sobald Napoleon Acre, das mehr noch als der einmal dafür geltende Central-Punkt, denn als militairischer Posten, den Schlüssel Syriens bildete, in Besitz genommen haben würde, wäre er auch zum Libanon vorgedrungen, wo 30 bis 40,000 Christen nur seine Ankunft erwarteten, um sich ihm anzuschließen, oder vielmehr, um einen unabhängigen Staat, ein neues Königreich Jerusalem zu gründen, das seinen neuen Operationen zur Basis diente. Unbesorgt wegen der Länder, die er im Rücken ließ, mit Munition und Lebensmitteln zum Ueberfluß versehen, erschien er vor den Mauern von Damaskus, wo er schon Einverständnisse angesponnen. Ein Truppen-Corps, das er längs der Küste von Acre bis Tripoli marschieren ließ, hätte wenig Widerstand gefunden. Zu seiner Rechten konnte ihn nichts beunruhigen; im Gegentheil würden sich zahlreiche Völker mit ihm vereinigt haben, um seinen Ruhm und seine Eroberungen zu theilen.

Der Emir der Drusen war schon in Napoleon's

Lager

Lager und erwartete nur das Ende der Belagerung, um sich und sein ganzes Volk zu Gunsten Bonaparts zu erklären. Erst nach dem letzten Sturme bestieg dieser Krieger trauernd sein Pferd und ritt in seine Berge zurück; 20 bis 30,000 wohlgerüstete Leute seiner Nation waren bereit gewesen, ihm zu folgen. Der Scheich von Hauran hätte Bonaparte 3 bis 4000 Reiter geschickt. Durch Vergleiche mit den Oberhäuptern des großen Arabischen Stammes, der in der Wüste von Bagdad herrscht, dehnte er seine Herrschaft am Euphrat und Tigris aus und sicherte die Straße von Aleppo nach Damaskus. Die letztere Stadt endlich, vielleicht die schönste und volkreichste im ganzen Osmanischen Staate, gab ihm Mittel an Händen, eine neue Lehre, ein neues System zu schaffen, welches, den Koran zu seiner ursprünglichen Reinheit zurückführend, die Völkerheere, die dem Islam huldigen, an ihren neuen Gesetzgeber fesselte. Alle aufgeklärte Orientalen wünschten diese weise Reform, um die Faulheit, die Unwissenheit und überhaupt den ganzen alten Schlendrian zu verbannen, der jene schönen Gefilde elend und öde macht.

Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß der Koran, richtig ausgelegt, der Aufklärung und Civilisation entgegenwirke. Waren die Spanischen Araber im Mittelalter nicht das gebildetste Volk jener Zeit? Die Schüler des Averroes und Avicenna, die Uebersetzer des Aristoteles, Männer,

so

so geschickt im Landbau und in allen Arten der Industrie, waren sie nicht Anhänger und selbst enthusiastische Verehrer des Koran? Und sehen wir nicht heutzutage, wie leicht dieser Glaube den Neuerungen sich anbequemt, seitdem Männer von Charakter und Genie ihn ihren Projekten dienen lassen? Mehmed Ali in Aegypten hat zuerst das Beispiel gegeben und bewiesen, daß alle Künste Europa's auf dem Boden heimisch werden könnten, der sie bis jetzt zurückgestoßen. Der Großherr ist mit gleichem Erfolg in seine Fußstapfen getreten. Das Studium der Anatomie, welches den Gewohnheiten der Morgenländer und sogar dem Texte des Koran zuwider, wird jetzt in Aegypten und Konstantinopel eifrig gepflegt. Europäische Disziplin herrscht in den Osmanischen Heeren, Ordnung in den Finanzen, Emsigkeit in den Manufacturen. Mehmed Ali und Mahmud sind nur noch die Häupter ihrer Unterthanen, die Feldherren ihrer Truppen, statt, wie ehemals, die versteckten Tyrannen einer sklavischen Nation und die mysteriösen Priester eines grausamen Dogma's zu sein, das sie den Blicken der Menschen verbarg.

Was die Zeit und der ausgezeichnete Charakten dieser beiden Männer hervorbringen, das vermochte Napoleons Genius dreißig Jahre früher. An der Spitze eines verjüngten Volkes konnte er auf dem Wege Alexander's über den Taurus vorrücken und in der Ebene von Konjeh mit einem

nem Heere erscheinen, das aus einer Französischen Phalanx und ausländischen Hülfstruppen bestand, wie vordem die Heere des Hannibal und Pyrrhus. Dreißigtausend Turkmanen, die am östlichen Abhang des Taurus leben, würden gleichfalls beigetreten sein, und nur die Menge hätte ihn verlegen gemacht. Man hat bemerkt, die Türken lagerten bloß in Europa; das thun sie in ihrem ganzen Reiche, wo sie in sehr geringer Minorität sind; in ganz Syrien giebt es nicht zehntausend Türken. Dort spricht die ganze Bevölkerung fast nur Arabisch, und ohne das Band der Religion, ohne den Gehorsam, der ihrem Großherrn als Nachfolger des Propheten zukommt, würden diese Länder schon lange unabhängig sein. Damals war Klein-Asien unter mehrere große Lehensträger vertheit, von denen die mächtigsten sich als unabhängig betrachteten. Man konnte sie leicht entweder in ihrer Gewalt bestätigen, oder einzeln vernichten; denn keiner war fähig, der geringsten Armee zu widerstehen, und endlich lieferte eine einzige den Janitscharen von Konstantinopel gelieferte Schlacht Bonaparte die Heimath und die Gräber der Famile Osman's.

Ein neuer Moses, würde er, auf demselben Wege von Aegypten aufbrechend, das gelobte Land besetzt und bald überschritten haben. Ein neuer Alexander, wäre er, nach Einnahme der Städte Tyrus und Sidan und des ganzen Küstenstriches von Syrien, durch den Issus und über den Taurus

rus auf die Straße gekommen, die Xerxes zum Hellespont führte. Vor Allem aber würde er, als neuer muselmännischer Prophet, oder vielmehr als Reformator des Propheten, jene Umwandlung der Sitten und Ideen bewirkt haben, die wir heutiges Tages an den zwei Polen des großen Reiches zu gleicher Zeit gewahren. Was hätte diese Eroberung der Welt im umgekehrten Sinne für Folgen gehabt? Was konnten Frankreich, Europa, die Menschheit davon erwarten? Das ist schwer zu sagen. Ein Urtheil über die Geschichte der Vergangenheit ist schon schwierig; wie könnten wir vollends den Roman derselben würdigen?

Joseph Napoleon und sein Spanischer Hof.

(Fortsetzung.)

Neben dem Könige ging der Marschall Jourdan, sein Chef des General-Stabes; dicht hinter ihm kamen die General-Capitaine seiner Garde, Herzog Cotadilla und Graf Merlin und zwei Adjutanten, der General-Lieutenant Lafont de Blauiac und der Oberst Desprez. Die Gesandten, die Minister und verschiedene Beamten seines Hauses begleiteten ihn, so wie auch mehrere

re Generale der Französischen Armee, unter denen man den Grafen Belliard, den Grafen Drouet d'Erlon und den Baron Dedon bemerkte, welcher Letztere durch seine Streitigkeiten mit Paul Louis Courrier bekannt geworden ist.

Joseph durchschritt langsam den Saal, hörte mit Geduld die Gesuche an, welche ihm vorgetragen wurden, antwortete mit Güte, munterte die Schüchternen durch freundliches Wesen auf und wußte Respekt denjenigen einzuflößen, welche sich leicht durch ihre südliche Lebhaftigkeit zu weit führen ließen. Er stellte seinen Adjutanten die Bittschriften zu, welche man ihm überreichte, und gab allen Bittstellern durch ein gnädiges Wort eine tröstende Hoffnung.

Meiner bemächtigte sich eine außerordentliche Furchtsamkeit; ich hätte gewünscht, daß schon Alles vorbei gewesen wäre. Er warf einen Blick auf die Reihe der Pagen, dann näherte er sich unserem Gouverneur: „Nun, Oberst", sagte er ihm auf Spanisch, sind Sie jetzt besser mit diesen Herren zufrieden? — Wahrscheinlich hatte sich Rancano in dem Bericht, welchen er alle Monat dem Könige abstattete, über einige derselben beklagt. — „Ja, Sire", antwortete er mit einer Verbeugung. — „Wer ist der junge Mann?" — „Sire, es ist der auf Ewr. Majestät Befehl aufgenommene Page, Don Abel Hugo, der älteste Sohn des Generals." — „Spricht er Spanich?"

— „Ja,

— „Ja, Sire." — Joseph sah mir darauf in's Gesicht, betrachtete mich mit einem Blick, der mich in Verlegenheit setzte, und richtete dann folgende Worte an mich: „Herr Hugo, es gewährt mir Freud, Ihnen sagen zu können, daß ich heute Morgen Depeschen von Ihrem Vater erhalten habe, worin er mir anzeigt, daß er den Empecinado geschlagen hat. Sie werden ihn wiedersehen. In seinem Gouvernement ist die Ruhe beinahe gänzlich wiederhergestellt. Ich bedarf seiner beim General-Stabe der Armee, und ich habe ihn nach Madrid zurückgerufen." — Ich machte eine tiefe Verbeugung und versuchte einige Worte zu stammeln. Der König fügte hinzu: „Ihre Frau Mutter befindet sich doch wohl? versichern Sie dieselbe, so wie Ihre Brüder, meiner Theilnahme." — Hierauf grüßte er mich mit einem freundlichen Kopfnicken nnd setzte seinen Weg fort.

Dieser wohlwollende Ton, dieses liebreiche Wesen, machten einen tiefen Eindruck auf mich. Meine Kameraden wünschten mir zu der Art und Weise Glück, mit der mich der König behandelt habe. Wir traten bald darauf unseren Rückweg nach Hause an. Herr Rancano rief mich zu sich, und unterweges war, wie man sich leicht denken kann, nur vom König Joseph die Rede. — Als König von Spanien, war er selbst Spanier geworden, und um in dieser Hinsicht seine Gesinnungen energischer auszudrücken, pflegte er zu sagen:

gen: „Wenn ich Frankreich wie meine Familie liebte, so hänge ich Spanien an, wie meiner Religion.“ Er hatte sich mit seinen neuen Unterthanen umgeben. Sein Hof, mit Ausnahme einiger Französischer Offiziere, bestand aus lauter Spaniern.

Da er das Schicksal der Spanier, welche den Königen, seinen Vorgängern, gedient hatten, nicht verschlimmern wollte, so hatte er alle diejenigen in sein Haus aufgenommen, die ihm ihre Dienste anboten. Die Pagen, 40 an der Zahl, waren, mich ausgenommen, lauter Spanier. Unter diesen jungen Leuten aus den ersten Familien des Landes befanden sich sogar, wie ich schon bemerkt habe, die Söhne einiger insurgirten Generale. Joseph machte diese Kinder nicht für das Verfahren ihrer Eltern verantwortlich und behandelte sie eben so wohlwollend, wie die Söhne seiner getreusten Unterthanen.

Die Königliche Garde bestand, wie die des Königs Karl IV., aus Spanischen und fremden Regimentern. Unter Karl IV. waren die fremden Regimenter Schweizer und Wallonen; unter Joseph rekrutirten sie sich durch Französische Soldaten. — Joseph übertrug keinem Franzosen die wichtigen Functionen eines Ministers; diese Aemter waren ausschließlich den Spaniern vorbehalten. Alle seine Minister waren Staatsräthe oder Minister unter den Bourbonen gewesen. — Die

Tribunäle,

Tribunäle, die Municipalitäten, der Staats-Rath — mit einer einzigen Ausnahme —, die Handels-Conseils waren nur mit Spaniern angefüllt. Die Franzosen bekleideten nur militairische Aemter, und auch in diesen befanden sie sich in der Minderzahl.

Die Regierung Joseph's hinterließ in Spanien Keime des Wohlstandes, welche mit Leichtigkeit entwickelt werden konnten. Sie hat sich durch Handlungen und Arbeiten ausgezeichnet, welche auf die Nachwelt übergehen werden. Madrid bedurfte Plätze und öffentliche Brunnen; Joseph hat dergleichen sehr schöne bauen lassen. Spanien hatte keine seiner Ausdehnung und der Fruchtbarkeit seines Bodens angemessene Bevölkerung; Joseph verminderte erst und hob dann die Mönchsklöster ganz auf, bestimmte, daß Frauen, die den Schleier nehmen wollten, vorher seine Erlaubniß einholen müßten, und legte dadurch den Grund zu einer schnellen Vermehrung der Bevölkerung. Die Staats-Schuld war ungeheuer; Joseph verminderte sie durch den Verkauf von National-Gütern bedeutend, und es würde ihm, ohne den Krieg und die neuen Kosten, welche derselbe täglich veranlaßte, gelungen sein, dieselbe gänglich zu tilgen.

Alle, die sich Joseph genähert haben, können von seiner Güte, seiner Sanftmuth, seiner Liebenswürdigkeit und von dem Gleichmuth seines Charakters unter den verschiedenartigsten Ereignissen

Zeugniß

Zeugniß ablegen. Man sah ihm im Glücke seine Schätze unter seine Umgebung vertheilen, im Unglück sich weniger mit sich, als mit denen beschäftigen, die seinerhalben leiden mußten.

Er war tapfer in der Schlacht; er hat in Italien und in Spanien Beweise davon abgelegt. Er war über Alles mild und gütig; man sah ihn während der Schlacht von Ocana die Französischen Reihen durchlaufen und den Soldaten die Schonung der Besiegten anempfehlen *) Nach der Schlacht schenkte er einer großen Anzahl Spanischer Soldaten, die, trotz des schon abgelegten Eides der Treue, doch die Waffen wieder gegen ihn ergriffen hatten, das Leben.

Joseph Napoleon ist der Gegenstand sehr verschieden-

*) Napoleon kannte den milden Charakter seines Bruders so gut, daß, als er im Jahre 1808 Spanien die Nothwendigkeit empfinden lassen wollte, sich dem Könige Joseph zu unterwerfen, er den Spaniern drohte, die Krone einem Könige zu entziehen, dessen sie sich nicht würdig zeigten, und sie auf seinem eigenen Haupte mit dem Kaiserlichen Diadem zu vereinigen. Folgendes ist die betreffende Stelle aus jener in ihrer Art einzigen Proclamation:

„Wenn alle meine Bestrebungen unnütz sein sollten und Ihr meinem Vertrauen nicht entsprecht, so wird mir nichts übrig bleiben, als Euch wie eroberte Provinzen zu behandeln und meinem Bruder einen anderen Thron zu geben. Ich

schiedenartiger Urtheile gewesen, und selten ist er nach Gebühr gewürdigt worden. Es ist, meines Erachtens, Zeit, einer so merkwürdigen historischen Person, wie Joseph, ihren richtigen Platz anzuweisen und sie mit dem Bestreben nach Aehnlichkeit zu schildern. Der ist gewiß keiner der unwichtigsten Männer unseres Jahrhunderts, der abwechselnd Don Jose I. und Graf von Survilliers, Amerikanischer Bürger und König beider Indien war. Ich gehöre zu der Zahl derer, die glauben, daß der Bruder eines großen Mannes nicht immer durch den großen Mann selbst verdunkelt werden darf, und daß ein General in diesem Bruder Bonaparte's und ein König in diesem Bruder Napoleon's sich darstellte.

---

werde dann die Krone Spaniens auf mein Haupt setzen und ihr die Achtung der Uebelgesinnten zu verschaffen wissen; denn Gott hat mir die nöthige Kraft und den Willen gegeben, alle Hindernisse zu besiegen.

Napoleon."

Die Wirkung dieser Drohung war so groß, daß binnen 30 Tagen nach Bekanntmachung dieser Proclamation mehr als 27,000 Familienväter ihren Eid der Treue gegen Josph in die in Madrid eröffneten Register eingetragen haben.

Nadeln im menschlichen Körper.

Dem Schreiber dieses Artikels wurde vor einiger Zeit von einer Dame, die bei Tische neben ihm saß, erzählt, daß ihr eine Nadel in den Fuß gekommen sei, ohne daß sie etwas davon gewußt habe, und daß man ihr dieselbe, heftiger Schmerzen halber, durch einen tiefen Einschnitt habe herausholen müssen. Ein Herr auf meiner andern Seite, der zufällig hörte, wie ich mich darüber wunderte, versicherte mich, daß man seiner eigenen Schwester nicht weniger als eilf Nadeln aus verschiedenen Theilen ihres Körpers herausgeschnitten habe, und daß, wenn ich ihn am nächsten Tage in seiner Kaserne besuchen wolle, er mir einen Fall zeigen würde, wo eine Nadel gerade auf dem Punkte sei, aus dem Kopf eines jungen Mädchen, der Tochter des Schneiders seines Regimentes, herauszuschwären. Ich verfehlte natürlich nicht, einen so interessanten Fall in Augenschein zu nehmen; und ich hatte die Genugthuung, zu so vielen andern Beispielen noch ein neues hinzuzufügen, wo ich gezwungen wurde, etwas zu glauben, was ich nicht allein nicht begriff, sondern was ich für durchaus unmöglich gehalten hatte. Das Mädchen schien ungefähr 14 Jahr alt zu sein und sah nicht sehr gesund aus. Auf dem Kopfe hinter dem Ohre war eine kleine örtliche Entzündung, und der Knopf einer Nadel, den ich mit eigener Hand fühlte, drang wie ein Stachel durch den eiternden Theil der

der Haut durch. Die Nadel konnte hin und her bewegt werden, als ob sie im weichen Fleische stäcke, und es war bei der fleischlosen Beschaffenheit dieses Theiles der Hirnschale, so wie aus der Richtung der Nadel augenscheinlich, daß sie aus dem festen Knochen hervordrang. Ich erfuhr später, daß die Nadel nach und nach immer weiter vrrgedrungen und zuletzt herausgenommen wurde.

Behandlung der Pferde in der Türkei.

In den Mauern der Ställe dicht über der Krippe sind große Oeffnungen angebracht, so daß fortwährend frische Luft einströmt; denn es ist Grundsatz bei den Türken, die Ställe kalt zu erhalten und die Pferde warm zuzudecken. Da nun in keinem Lande ein so abwechselndes Klima herrscht, als in der Europäischen Türkei, und keine Pferde zu gleicher Zeit so gesund sind, als die Türkischen, so folgt daraus, daß die von ihnen befolgte Methode gut ist. Die Pferde in der Türkei stehen niemals auf Stroh, sondern auf Erde oder auf Sand, werden sehr rein gehalten und sind immer anfgeschirrt. Die Art des Aufschirrens verdiente überall nachgeahmt zu werden; sie ist dem Thiere nicht unbequem und verhindert das Hintenausschlagen. Die Behandlung der Pferde in England und die in der Türkei stehen

einander schnurstracks gegenüber, und doch ist das Resultat in beiden Ländern gleich gut. Die Englischen Ställe sind warm, die Türkischen kalt; die Englischen Pferde werden mit großer Auswahl gefuttert, die Türkischen erhalten fast nichts als Häcksel. Es erfordert Stunden, um ein Englisches Pferd aufzusatteln und aufzuzäumen; bei einem Türkischen Pferde reichen eben so viel Minuten hin. Die Englische Trense würde kaum einem Reh wehe thun; mit dem Türkischen Gebiß könnte man einen Tiger zügeln.

Zweisylbiges Räthsel.

Die Erste ist ein Vorwort nur,
Was Zwei, dem kommt man auf die Spur
Am besten mit der Nase. —
Das Ganze haben, wie bekannt,
Die Thiere all' in jedem Land',
Selbst der furchtsame Hase.

F. H....e.

Auflösung des dreisylbigen Räthsels in No. 11:
Lavater.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

12.

Montag, am 25. März 1833.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühlings-Schulprüfungen in den hiesigen Elementarschulen sollen in folgender Ordnung abgehalten werden:

I. In der evangelischen Knabenschule:
den 1sten April d. J. früh von 8 bis 12 Uhr die 1te und 2te Klasse, und Nachmittags von 2 Uhr an die erste Klasse.

II. in der evangelischen Mädchenschule:
den 10ten und 11ten April d. J. früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

III. in der evangelischen Armen-Schule:
den 15ten April c. früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

IV. in der Neisser Thor-Vorstadt-Schule:
den 18ten April Nachmittags um 3 Uhr.

V. in der katholischen Schule:
den 22sten April d. J. früh von 8 bis 12 Uhr in der Elementar-, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Armenschule.

VI. in der israelitischen Schule:
den 8ten Mai d. J. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen,

laden wir Eltern, Vormünder und sonstige Freunde der Jugend hiermit ganz ergebenst ein, den Prüfungen gefälligst beizuwohnen.

Die Prüfungen der 1ten und 2ten Klasse der evangelischen Knabenschule werden in der dritten Klasse der evangelischen Mädchenschule abgehalten werden.

Brieg den 13ten März 1833.

Die Schulen-Deputation.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Kupferschmidt Herr Schreiber an die Stelle des Schlosser Meister Richter als Mitglied der Sicherheits-Deputation angestellt worden ist.

Brieg den 12ten März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Jagd auf der städtischen Oderaue an den Seifensieder Herrn Kuschel vom 1sten März c. a. ab verpachtet worden ist, und daß daher alles Schießen auf derselben hiermit verboten wird, mit dem Beifügen, daß der Uebertreter dieses Verbots außer dem Verluste des Gewehrs auch noch die auf den Jagdfrevel gesetzte Strafe zu gewärtigen hat. Brieg den 26. Febr. 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß Allerhöchsten Befehls zu Folge die im letzten Herbst vereideten Infanterie-Ersatz und Kriegs-Reserve-Rekruten nicht den 1ten April c., sondern erst den 15ten May d. J. bei den betreffenden Regimentern eintreffen dürfen. Brieg den 22. März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hiermit bekannt, daß das Haus sub Nr. 352

hieselbst, welches auf 1322 Rthlr. 21 sgr. 6 pf. gewürdigt worden, in dem auf den 27ten April d. J. Nachmittags 3 Uhr vor dem Herrn Direktor Schuppe anstehenden Bietungs-Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und dem Meist- und Bestbietenden, sofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, zugeschlagen werden soll, ohne auf Nachgebote zu achten.

Brieg, den 22sten Januar 1833.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung,

Die Subhastation des Fleischer Gierthschen Hauses No. 385 hierselbst ist aufgehoben worden, daher auch der auf den 27. d. M. anberaumte peremtorische Bietungs Termin wegfällt. Brieg den 21. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht

Die Chorschüler an der evangelischen Pfarr-Kirche haben von alten Zeiten her die Erlaubniß, an Ostern, bei Hochzeiten und Kindtaufen in der Stadt, den Vorstädten und den eingepfarrten Dorfschaften um ein freiwilliges Geschenk bescheiden zu bitten. Zu diesem Zweck sind sie mit einer verschlossenen Büchse versehen, und es ergeht unsre freundliche und ergebne Bitte an alle diejenigen, welche geneigt sind, an den armen Knaben Ihre Mildthätigkeit zu beweisen, Ihre Geld-Gabe gefälligst selbst in die verschlossene Büchse zu legen, auf keinen Fall aber ihnen Geld in ihre Hände zu geben, indem dadurch der gute Zweck, den Knaben bis zu ihrem Austritt etwas aufzusammeln, ganz verfehlt wird.

Das Kirchen-Amt der evangelischen Pfaar-Kirche ad St. Nicolaum.

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London.

Die Güte dieser schönen Glanz-Wichse ist seit einer Reihe von Jahren bereits so allgemein anerkannt, und

durch deren überall Stattfindenden lebhaften Absatz bestätigt, daß eine Empfehlung derselben nur den Zweck hat, ein geehrtes Publikum, rücksichtlich der vielen anderen ausgebotenen Glanz-Wichsen, welche meistens aus schädlichen, das Leder zerstörenden Ingredienzen zusammengesetzt sind, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dagegen die Fleetwordtsche Glanz-Wichse nur aus Ingredienzen besteht, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, worüber die Atteste des Hrn. W. A Lampadius, Königl. Sächs. Berg-Commissions-Rath und Professor der Chemie in Freyburg; Hrn. Natorp, Königl. Preuß. Stadt-Physikus in Berlin; und Hrn. John Hudson, Chemiker in London, die sie chemisch geprüft haben, hinlänglich Bürgschaft leisten. — Dabei giebt sie dem Leder den schönsten Glanz in tiefster Schwärze, und da man durch die nöthige Verdünnung das sechszehnfache Quantum erhält, so kann sie auch hinsichtlich der Billigkeit jeder andern an die Seite gesetzt werden. — Wenn sich diese Eigenschaften nicht bewähren, so wird das Geld ohne Widerrede zurückgegeben. Zur Vermeidung von Verwechselungen und Verfälschungen sind die Büchsen mit schwarz und rother Etiquette in Congreve-Druck und der Umschrift: Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, versehen.

Das Commissions-Lager ist für Brieg einzig und allein dem Herrn G. H. Kuhnrath übergeben worden, und bei demselben Büchsen von $\frac{1}{4}$ Pfund à 5 Sgr. und von $\frac{1}{8}$ Pfund à $2\frac{1}{2}$ Sgr. nebst Gebrauchszettel stets zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig,
Haupt-Commissionair des Hrn. Fleetwordt
in London.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 3ter Klasse 67ster Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comtoir, als: 50 Rtl. auf No.

33948. 25 Rtl. auf No. 3201. 7281. 86. 9582. 24053. 78. 93. 33911. 92. 42910. 46995. und 50341.

Die Erneuerung der 4ten Klasse nimmt sofort ihren Anfang, und muß, bei Verlust des weitern Anrechts bis zum 4ten April geschehen sein.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mich mit allen Sorten von feiner Wäsche, als: Tücher, Vorhemdchen, Busenkrausen, u. s. w. zu reinigen und zuzurichten, und ganz besonders mit Halskrausen brennen, zu beschäftigen gedenke. Da ich die reellste Bedienung und die billigsten Preise verspreche, so bitte ich mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Julie Ruschke,
wohnhaft beim Gastwirth Herrn Goschel
auf der Mühlgasse.

Anzeige.

Einige meiner geehrten Herrn Mitbürger sind bisher durch die Umständlichkeit und größere Kostspieligkeit, welche entsteht, sobald einzelne kleine Quantitaten Marmor-Fliesen von entfernten Orten bezogen werden müssen, abgehalten worden, den Bürgersteig vor ihren Häusern, statt des gewöhnlichen Straßen-Pflasters damit belegen zu lassen. Um diese Unbequemlichkeit zu beseitigen, habe ich eine Quantität solcher Fliesen in Commission zum Verkauf übernommen und bin in Stand gesetzt, den Quadrat-Fuß für 5 sgr., also zu demselben Preise ablassen zu können, welcher in Groß Kunzendorf selbst dafür bezahlt werden muß.

A. W Schmotter.

Mein Etablissement als Maurermeister hieselbst, zeige ich hierdurch ergebenst an W. Keil,
wohnhaft Mühlgasse No. 67.

Verloren.

Auf der Straße von Paulau bis ans Neisser Thor ist ein blau=seidener Damen=Arbeitsbeutel nebst Inhalt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Schneider'scher Badeschrank

mit dem ganzen dazu gehörigen Apparate und neu, d. h., noch völlig ungebraucht, soll verkauft werden. Die Wohlfahrtsche Buchdruckerei wird den Verkaufsort nachweisen.

Da ich in kurzen die verfallnen Pfandstücke zur Auction übergeben werde, so mache ich solches den Intressenten hiemit bekannt. Oesterreich.

Zu vermiethen.

In dem auf der Langengasse Nro. 325 gelegenen Hause sind auf gleicher Erde zwei Stuben nebst Kabinet zu vermiethen und zu Johanni oder zum 1ten May zu beziehen. Auch ist Stallung auf drei Pferde nebst Wagenremise bald zu vermiethen.

Guten Weinessig,

von guter Säure und klar, verkaufe ich das preußische Quart zu 1 Sgr., bei Abnahme von einem Eimer noch etwas billiger. Ich empfehle mich damit zu geneigter Abnahme. G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 15 ist eine Stube zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Februar 1833 getauft:

Dem B. Tuchfabrik. Buchholz eine Tochter, Maria Ida Emma. Dem B. Schneidermstr. Kolsch ein Sohn, Gustav Joseph Adolph. Dem B. Posamentirmstr. Robert Schärff jun. ein S., Berthold Engelhardt.

Dem Mauerges. Reichelt eine T., Christ. Caroline Henr. Dem B. Bäckermeister Priefert eine T., Johanne Juliane Henriette.

Begraben: Des B Schneidermstr. Andre T., Ros. Ottilie Pauline, 3 M 2 T., Krämpfe. Die gewes. Nachtwächter Wtw. Neugebauer, 64 J. 6 M. 25 T., Schlagfluß. Des B. Fischermstr. C. Runschke S., Carl Gottlieb Julius, 4 W., Darmsucht. Der B. Fleischermstr. Witt. Müller, T., Henr. Beate Helena, 11 M., an Zahnkrampf. Die Hospitalitin Dorothea Schönwitz, 71 J., Schlagfluß Des B. Tuchfabric. Krüger, T., Fried. Wilhl., 5 J. 2 M. 24 T., Auszehrung. Des B. Tischlermeistr. Kaulfuß Ehefrau Joh. Dor. geb. Schwarzer, 42 J. 4 M. 14 T., Auszehrung. Des B Gartenbesitzer C. Bergner S., Carl Gustaw Eduard, 5 J. 8 T, Krämpfen. Des Königl. Th. r Controll. Meiers Ehefrau Louise geb. Graberten, 48 J. 4 M 24 T., Schlag. Des Königl. Preuß. Hauptmann a. D. Herr v. Helmerich, jüngste Fäulein Tocht, Albert. Paul. Mathil., 11 J. 10 M., zurückgetretnen Ausschlage. Die Frau Majorin v. Engel, 51 J., Entkräftung. Des Tagearbeiter Räthers T., Johanna Elisabeth, 11 M. 20 T., Schlagfluß.

Getraut: Der Amtmann Carl Pohl aus Sitzmannsdorf Ohlauschen Kreis mit Jungfer Juliane Kobe. Der Schuhmacherges. Freund mit Jgfr. Joh. Maria Sophia Friedr. Becker. Der Seilermstr. Müller mit Rosina Batsch. Der Musikus Stiller mit Frau Rosina Döring geb. Langner. Der Zimmergesell Karbstein mit Jungfer Sophia Reichmann. Der Erbschmied Sowoidnich zu Paulau mit Jungf. Anna Rosina Pfeiffer. Der B. Büchsenmacher Joh. Stephan Schilling mit Jngf. Rosina Henriette Andritschke. Der Wirthschafts-Inspektor der Herrschaft Krzanowitz in Oberschlesien Carl Heinrich Möke mit Jungfrau Sophia Auguste Brichta von hier.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat Februar 1833 getauft:

Dem Tagearbeiter Franz Bienek aus Briegischdorf ein Sohn Johann Wilhelm. Dem B. Schneidermstr. Sattler eine Tochter Ida Emma Emilie Constanze. Dem Postbothen Gottl. Joh. Bönisch ein S. Carl Emil Reinhold. Dem Miethwohner und Fleischer Franz Reihs aus Briesen eine T. Mathilde Rosina.

Begraben: Der Häusler in Schüsselndorf Johann Daniel Rannsch, 58 Jahr, Unterleibs-Schwindsucht. Des Inwohner Leopold Sohn, Ferdinand, 7 Mon., an Krämpfen. Der Schuhmacherges. Florian Kassner, 21 Jahr, Gallfieber.

Getraut: Der Schuhmacherges. Carl Gierth mit der Jungfer Josepha Klein.

Briegischer Marktpreis den 23. März 1833. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	6	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	8
Folglich der Mittlere	1	3	4
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	—	29	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	26	6
Folglich der Mittlere	—	27	9
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	22	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	19	—
Folglich der Mittlere	—	20	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	16	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	14	6
Folglich der Mittlere	—	15	3
Hierse, die Metze	—	7	6
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	9	6
Erbsen, dito	—	2	8
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	10
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	2	6